

# „Gli Incogniti“ nehmen Bachs Musik alle Schwere

Das vorzügliche Ensemble gastierte bei den Konzertfreunden in Neumarkt

Von Peter Donhauser

**Neumarkt.** Im Reigen großer Namen hatten die Neumarkter Konzertfreunde „Gli Incogniti“ – also: Die Unbekannten – in den Reitstadel eingeladen. Bekannt, berühmt, ja legendär war die interpretierte Musik von Johann Sebastian Bach.

Bekannt ist, dass die renommierten „Incogniti“ mit ihrer souveränen Primaria Amandine Beyer (52) seit 2006 auf historischen Instrumenten musizieren. Die reiche Farbpalette, welche die Darmsaiten bereitstellen und wie blitzschnell und mühelos sie unter den Barockbögen ansprechen, das fasziniert immer wieder und das nimmt der Musik jede Schwerlastigkeit. Strukturen erscheinen wie freigelegte Fresken, wie die Muskulatur unter der Haut eines trainierten Sportlers. Schon das Con-



**Im Reitstadel:** das vorzügliche Ensemble „Gli Incogniti“ mit seiner Leiterin, der Geigerin Amandine Beyer  
Foto: Fritz Etzold

certo d-Moll für zwei Violinen, Streicher und Basso Continuo BWV 1043 (Leipzig, um 1730) geriet zu einer exemplarisch transparenten „Klangrede“. Das Ensemble musizierte durchweg solistisch besetzt, alle Musikerinnen und Musiker

beherrschen ihre Instrumente herausragend, spielen wie bei Kammermusik in engster und lebendiger Kommunikation.

Das Vivace begeisterte spontan: Da hörten wir eine vorzügliche Balance von Artikulation, Sprache und Zusammenbin-

dung längerer Phrasen, gestaltet mit einer lebendig atmen- den Dynamik. Der im 12/8-Takt wiegende langsame Satz in F-Dur ließ an eine harmonische Hirtenmusik denken. Der schnelle Schlusssatz stellte Affekte wie Zorn und Empörung in den Vordergrund.

Auch das Concerto f-Moll BWV 1056 stammt aus der Leipziger Zeit Bachs. Überlegen musizierte Anna Fontana auf dem wunderschönen Cembalo. Besonders ausdrucksvoll gelang ihr der langsame Satz, bei dem das Instrument auf Augenhöhe mit den gezupften Streichinstrumenten agierte.

Im Zentrum standen die umjubelten Brandenburgischen Konzerte Nr. 3 und Nr. 6, nur hier passte der Titel des Abends „Bach in Köthen“. Jedes der Konzerte ist anders und unkonventionell besetzt. In BWV 1048 konzertieren je drei Geigen,

Bratschen und Celli mit Continuo, in BWV 1051 zwei Bratschen, Cello und zwei Gamben. Derart virtuos, spielfreudig und mitreißend musiziert wie im Reitstadel in Neumarkt waren die Stücke eine echte Ohren-Weide.

Der Eingangssatz des G-Dur-Konzerts ist als Musterbeispiel einer barocken Rede bekannt, und so interpretierten ihn auch die Incogniti: Eine These (Thema) wird aufgestellt und erläutert, es kommen Einwände (fallende Dreiklangsbrechungen) und ein geradezu populistisches Gegenargument in Gestalt eines simplen steigenden Dreiklangs. Sie werden widerlegt und die Eingangsthese bekräftigt. Mehr derart klar konzipierte Reden würde man sich auch im Bundestag wünschen.

Das dürftig recherchierte Programmheft war da leider nicht zielführend. Beim

Schlusssatz nahmen die Musiker den Charakter der Gigue, wie ihn Bachs Zeitgenosse Mattheson beschrieb, ins Visier: „Sie (die Gigue) zwingen sich zur äußersten Schnelligkeit ... wie der glattfortschießende Strom-Pfeil eines Baches.“ Der Pfeil war klar zu verfolgen, nur die Bratschen brachten Gischt ins Spiel.

Beim Konzert für drei Violinen BWV 1064R in C ging es zurück in die Weimarer Zeit: Es ist eine neuere Rekonstruktion nach einem Konzert für drei Cembali, wie sie auch Bach oft anfertigte. Wieder durften die Incogniti-Solisten mit rasanten Läufen brillieren. Ein Extralob verdient der famose Cellist Marco Ceccato, der den Generalbass profiliert führte. Als Zugabe gab es den Eingangssatz aus Vivaldis Concerto in a RV 522, das Bach als BWV 593 für Orgel bearbeitet hat.